Pfarrbrief

der kath. Kirchengemeinde
St. Laurentius
Oberdollendorf



Herausgeber: Der Pfarrgemeinderat Ausgabe 1 1980



1880-1980

100 JAHRE FRAUENGEMEINSCHAFT

DER ERZBISCHOF
VON KÖLN

Köln, den 13. November 1979

G r u ß w o r t

zum 100-jährigen Bestehen der Frauengemeinschaft

der Kath. Pfarrgemeinde St. Laurentius

Königswinter - Oberdollendorf

Als Erzbischof von Köln freue ich mich, der Katholischen Frauengemeinschaft St. Laurentius in Königswinter-Oberdollendorf zum 100-jährigen Bestehen meine herzlichen Segenswünsche auszusprechen.

Hundert Jahre Frauengemeinschaft: das ist zugleich 100 Jahre Seelsorge f ü r die Frau und Heilsdienst d u r c h die Frau.

Gott allein weiß, was in den vergangenen 100 Jahren, die besonders für die Frau in Gesellschaft und Kirche einen gewaltigen Umbruch bedeuten, an Gutem in der Gemeinde St. Laurentius durch die Frauengemeinschaft verwirklicht worden ist.

Ich denke an die vielen sozial-caritativen Aktivitäten im Dienst an den Mitmenschen; ich denke an das Bemühen um Glaubensvertiefung in Gottesdiensten, Gebet, Wallfahrten und Besinnungstagen; ich denke auch an die vielen geselligen Veranstaltungen, welche Ausdruck christlicher Gemeinschaft sind und die wiederum Gemeinschaft fördern.

All den Vorstandsmitgliedern und den dazugehörigen Präsides sowie den Mitarbeiterinnen und allen Mitgliedern gilt mein herzlicher Dank für das Bemühen um Verlebendigung Ihrer Pfarrgemeinde.

Die Bedeutung einer lebendigen Frauengemeinschaft wird in der Gegenwart und für die Zukunft noch wachsen.

Noch mehr als bisher wird das Leben einer Pfarrgemeinde davon abhängen, ob lebendige Gemeinschaften sich bemühen, den Glauben in die Zukunft weiterzutragen und sich in diesem Bemühen gegenseitig stützen.

Ich wünsche Ihrer Frauengemeinschaft, daß sie in der veränderten Situation für die Frau den rechten Weg finden möge, um auch der kommenden Generation der Frauen den unersetzlichen Platz in der Kirche zu sichern.

Mein bischöflicher Segen begleitet Sie.

Ihr

+ Joseph Card. Höffner

kfd

G r u ß w o r t

des Diözesanpräses der Kath. Frauengemeinschaft
in der Erzdiözese Köln

Zum 100-jährigen Bestehen der Katholischen Frauengemeinschaft der Pfarre St. Laurentius in Königswinter-Oberdollendorf möchte auch der Diözesanvorstand herzliche Segenswünsche übermitteln.

Wir haben 1978 das 60-jährige Bestehen des Diözesanverbandes gefeiert. - Die Frauengemeinschaft in Oberdollendorf kann auf ein noch wesentlich längeres Bestehen und Wirken zurückblicken. Das zeigt, daß die Frauengemeinschaften in den Pfarreien, an der Basis, entstanden sind.

Ein Zeichen lebendigen Wachstums!

Zugleich aber versteht sich eine pfarrliche Frauengemeinschaft dem größeren Ganzen der Diözese und auch des Zentralverbandes zugeordnet.

Ein Zeichen fruchtbarer Wechselwirkung!

Der Diözesanverband dankt Ihrer Frauengemeinschaft für das vielfältige Wirken in den vergangenen hundert Jahren und wünscht für die Zukunft vor allem Gewinnung neuer Mitglieder, damit so die Frauengemeinschaft ihren Teil dazu beiträgt, das Leben der Kirche weiter zu tragen.

(gez.) Msgr. W. Külzer
Diözesanpräses

Köln, den 29.8.1979

Kath. Pfarrgemeinde
St. Laurentius
Oberdollendorf

Rennenbergstraße 1 · Telefon 02223/21870
5330 Königswinter 1, den 4.2.1980

Im Namen unserer Pfarrgemeinde gratuliere ich unserer Frauengemeinschaft sehr herzlich zu ihrem hundertjährigen Bestehen.

Mit diesem Glückwunsch verbinde ich zunächst den Dank der Pfarrgemeinde für den Einsatz der Frauengemeinschaft in unserem Pfarrleben über diese sehr lange Zeit hinweg. Dieser Einsatz besteht einmal darin, daß über viele Jahrzehnte den Frauen der Gemeinde eine Gemeinschaft, ein Zuhause ermöglicht worden ist, das nicht nur in Festen und Feiern sich erschöpfte, sondern vor allem auch immer wieder sich um eine religiöse Beheimatung, um ein gemeinsames Erleben und Verwirklichen unseres Glaubens sich bemühte. Gruppen religiös Gleichgesinnter haben heute in der Kirche einen noch nicht abzusehenden hohen Stellenwert erhalten angesichts der Auflösung und Entfremdung vieler Bindungen in unserer modernen Gesellschaft.

Die Freizeitgestaltung durch die Frauengemeinschaft, das Vereinsleben außerhalb des Kirchenraumes darf in der Rückschau wie in der Gegenwartsbetrachtung nicht gering gesehen werden. Wie vielen Frauen hat die Frauengemeinschaft - früher mehr noch als heute - es ermöglicht, aus dem nicht immer einfachen Alltag herauszukommen und durch das gemeinsame frohe Erleben wieder Kraft für die Aufgaben in der Familie zu finden.

Unser Dank gilt einer wichtigen dritten Aufgabenstellung, die schon immer die Domäne der Frauengemeinschaft gewesen ist: der caritativen und sozialen Hilfe. Bevor irgendwelche festen Einrichtungen der Caritas- und Sozialarbeit entstanden, haben die Frauen sich innerhalb der Pfarrgemeinde um die Mitmenschen in Not bemüht und nach besten Kräften geholfen. Um diese Hilfe leisten zu können, haben die Mitarbeiterinnen der Frauengemeinschaft die notwendigen Mittel besorgt - eine nicht immer angenehme und einfache Aufgabe! Bis heute sorgen sich die Mitarbeiterinnen der Frauengemeinschaft darum, die Caritasarbeit in unserer Pfarrgemeinde durch die Durchführung der Haussammlungen zu ermöglichen.

Unseren gemeinsamen Glückwunsch zum hundertjährigen Bestehen der Frauengemeinschaft möchte ich verbinden mit der Hoffnung, daß diese Gemeinschaft der Frauen in unserer Pfarrgemeinde auch in Zukunft bestehen und wachsen möge, damit sie - wie bisher - in den drei wichtigen Lebensbereichen einer Gemeinde für die Frauen in Oberdollendorf ein bereichernder und gern gesuchter Raum sein wird.

Georg Kalscheuer

Festprogramm

anläßlich des 100jährigen Bestehens der Katholischen Frauengemeinschaft St. Laurentius in Oberdollendorf

---

Freitag, 14. März 1980

14 Uhr Einkehrnachmittag der Frauen im Pfarrheim

17 Uhr Gemeinsame Eucharistiefeier in der Pfarrkirche

Sonntag, 16. März 1980

10,30 Uhr Festhochamt in der Pfarrkirche
anschließend Festkommers im Saal Broel-Blöser

Dienstag, 18. März 1980

15 Uhr Bunter Nachmittag der Frauengemeinschaft
im Saal Broel-Blöser

100 JAHRE

Vom "Verein der christlichen Mütter" bis zur "katholischen Frauengemeinschaft" Oberdollendorf

In einer Zeit als der sogenannte Kulturkampf zwischen dem preußischen Staat und der katholischen Kirche seinen Höhepunkt erreicht hatte und sich in diesem Konflikt ganz allmählich einige Kompromisse anbahnten - als Leo XIII. seit zwei Jahren zum Papst gewählt war, und als in unserer engeren Heimat der Bürgermeister des Vier-Dörfer-Amtes Oberkassel Bernhard Schmitz hieß, die Einwohnerzahl von Oberdollendorf und Römlinghoven 1342 Personen betrug und in der Kirchengemeinde St. Laurentius der Vikar Karl Stickelbrucks als Pfarrverwalter fungierte - im Jahre 1880 also - beschlossen einige rührige Frauen und Mütter des Weinortes am Fuße der Hardt sich auf Anregung ihres Pfarrers zu einer Vereins-Gemeinschaft zusammenzuschließen.

So entstand am 14. März des genannten Jahres in der Pfarrei Laurentius der "Verein der christlichen Mütter" von Oberdollendorf. Eine erste Satzung bestimmte im wesentlichen den Muttergottesaltar der Pfarrkirche zum Vereinsaltar, den zeitlichen Pfarrer oder Pfarrverweser zum geistlichen Vorstand der Gemeinschaft und das Fest der Unbefleckten Empfängnis Mariä, am 8. Dezember, zum Hauptfest. Ferner erhielt die Satzung einige Festlegungen bezüglich Meßfeiern sowie Anmelde- und Versammlungsanordnungen.

Unter dem 3. Mai 1880 ist bereits die Aufnahme in den Verband der gleichnamigen Erzbruderschaft in Regensburg beurkundet. Sicherlich wurde der Gedanke des Zusammenschlusses sowie der Wille zur praktischen Hilfeleistung im Rahmen der bedrängten Kirche durch die Wirren der damaligen Zeit geweckt. Bemerkenswert ist dabei jedoch die Tatsache, daß die Vereinigung in Oberdollendorf nur zwei Jahre nach der gleichen Vereinsbildung im Nachbarzwillingsort mit zu den ersten Vereinen dieser Art zählt, die damals im Raume unserer rheinischen Heimat entstanden sind.

Die Aufgaben waren klar gegeben: Man wollte eine helfende Gemeinschaft sein und dabei die Pflege des religiösen Lebens in christlicher Verantwortung betreiben. Vor allem aber auch als Frau und Mutter innerhalb der Familie jene ansprechbare Stelle sein, die fürsorglich-menschliche Impulse ausstrahlt.

Darüber hinaus sollten die Armen des Ortes nach bestem Können betreut werden. Natürlich umfaßte der Aufgabenbereich auch die Geselligkeit. Er tut es übrigens heute noch in Form von Festveranstaltungen, Tagestouren oder bunten Nachmittagen.

Neben den Sebastianus-Bruderschaften des Ortes, die bekanntlich im Mittelalter entstanden und nach dem 30jährigen Kriege neu gegründet wurden und dem Männerchor "Cäcilia", der 1872 als Kirchengesangverein erstmals an die Öffentlichkeit trat, ist die heutige katholische Frauengemeinschaft der drittälteste Verein in Oberdollendorf. Einige andere, allerdings rein weltliche Vereine, folgen dichtauf. Ein Beweis mehr, wie gesellig, aber auch hilfsbereit die Bürger des Ortes immer gewesen sind.

Am 30. Mai 1880, nach der Feier der ersten Bruderschaftsversammlung, zählte die Mütter-Gemeinschaft bereits 104 Mitglieder. Die erste Vorstandsdame führte noch den Titel "Präsidentin". Ab der Gründung bis in das Jahr 1913 bekleidete Frau Gertrud Sülzen dieses Amt. Sie muß nicht nur eine rührige, sondern auch eine beliebte Präsidentin gewesen sein, denn wer über drei Jahrzehnte unangefochten einer Gemeinschaft vorsteht, hat bei Frauen zweifellos den Beweis erbracht, daß die Mitschwestern mit der Führung zufrieden sind.



Gertrud Elisabeth S ü l z e n
1880 - 1913

Der erste geistliche Vorstand und Gründer-Initiator, Vikar Karl Stickelbrucks, aber mußte notgedrungen ab 1888 für ein ganzes Jahrzehnt die Betreuung der Gemeinschaft den nachfolgenden Priestern, Jakob Scheltenbach und Anton Hubert Tombach, überlassen. Vikar Stickelbrucks wurde nämlich nach Happerschoß versetzt. Dann kam er als Pfarrherr nach Oberdollendorf zurück und blieb bis zu seinem Tode im Jahre 1908.

Alles Neue wird in Oberdollendorf bekanntlich mit einer gewissen Skepsis betrachtet - manchmal sogar nach Jahrzehnten noch. Vielleicht waren es nur falsche Vorurteile, die man damals dem Verein gegenüber hatte. Jedenfalls zögerten nach zwanzig Jahren immer noch viele Frauen, der Gemeinschaft beizutreten.

1908 trat Pfarrer Peter Herkenrath die Nachfolge von Stickelbrucks an. Seine großen Bemühungen um die Festigung der Müttergemeinschaft sind unvergessen. Auch Frau Josefa Frembgen, die 1913 die erste Präsidentin im Amt ablöste, stand plötzlich vor der undankbaren Aufgabe, den Verein durch die bald folgenden Kriegszeiten zu führen. Vorerst jedoch versuchte

Pfarrer Herkenrath mittels Rundschreiben an alle katholische Haushalte, die noch abseits stehenden Mütter zum Eintritt zu bewegen.



Josefa F r e m b g e n
1913 - 1933

Wann der "Verein der christlichen Mütter" von Oberdollendorf in "Katholischer Frauen- und Mütterverein" umbenannt wurde, ist nicht exakt überliefert und auch wohl nicht wichtig. Immerhin verfaßte Pfarrer Herkenrath seine Rundschreiben bereits mit der Anrede: "Geehrte Frauen und Mütter!" Er hatte Erfolg damit, denn nach Abschluß der Aktion konnten die Mitgliederlisten um rund 100 Namen erweitert werden.

Dann kam der Krieg und mit ihm für alle Ortsgemeinschaften eine schwere Zeit. Das Protokollbuch berichtet vom merklichen Rückgang der christlichen Gepflogenheiten, vom Nachlassen religiöser Anstrengungen und vom erlahmenden Willen, auch in schweren Zeiten dem Nächsten selbstlos beizustehen. Gottlob aber überstand dank einer Anzahl unentwegter Frauen der Verein auch diese kritische Zeit. Und wieder war es Präses Herkenrath, der sich vor und nach Ende des Krieges mit Rundschreiben mahnend an die Bevölkerung wandte und schließlich die Müttergemeinschaft in ihrer Spitze neu organisierte.

Erstmals gab es einen engeren Vorstand, dem sechs Frauen angehörten, sowie einen erweiterten, der von den Bezirksvorsteherinnen gebildet wurde. Leider jedoch hatten alle Anstrengungen nur zur Folge, daß sich der Mitgliederbestand mit Mühe hielt. Ein Anwachsen der Gemeinschaft sollte noch für einige Zeit ein Wunschtraum bleiben.

Trotz durchgeführter Frauen-Exerzitien kurz vor Kriegsende und einer Volksmission im Jahre 1921 hielt das Desinteresse bezüglich des Frauen- und Müttervereins an. Zwar hielten die Verantwortlichen die Gemeinschaft lebensfähig und taten alles, um der gegebenen Satzung gerecht zu werden, doch mehr war in dieser turbulenten Nachkriegszeit einfach nicht zu erreichen. Erst 1924, als sich mit dem Ende der Inflation bei vielen Menschen ein Wandel in ihren Ansichten und Lebensgewohnheiten anbahnte, begannen die vereinsgebundenen Frauen und Mütter von Oberdollendorf wieder hoffnungsvoll in die Zukunft zu blicken.

Mit eindringlichen Appellen und dem Monatsblatt "Der Mütter-Sonntag" begann langsam ein neuer Aufschwung. 65 meist junge Frauen traten dem Verein bei. Bei niedrigen Mitgliederbeiträgen war jedoch an aufwendige Feste nicht zu denken. Vielleicht findet man deshalb in den Chroniken auch kaum einen Hinweis auf die 50jährige Wiederkehr der Gründung. Sicherlich ist damals im kleinen Rahmen gefeiert worden, das beweist schon ein Foto, auf dem vermutlich anläßlich dieses Tages 120 Frauen der Gemeinschaft vor der Chorruine in Heisterbach für die Nachwelt abgelichtet wurden.

Um so mehr stand in dieser Zeit die Unterstützung der Bedürftigen im Vordergrund. Sie reichte von der Betreuung alter kranker Bürger bis zur materiellen Hilfe durch Lebensmittel, Selbstgestricktes, und Kleidungsstücke.

1933 übernahm Frau Josefa Sülzen das Präsidentenamt. Die Vereinsarbeit ging auch unter ihrer Führung in Stille intensiv weiter. 1935 rüstete man für ein Fest in eigener Sache: Nach einem guten halben Jahrhundert endlich die erste Fahnenweihe. Die Anfertigung des prächtigen Stückes wurde den Schwestern der Ewigen Anbetung in Bonn-Endenich übertragen. Auf der Vorderseite befindet sich das Bildnis der Mutter Anna, und die Rückseite ist mit dem Namen der



Josefa S ü l z e n
1933 - 1947

Gemeinschaft, dem Gründungsjahr sowie dem Jahr der Anfertigung versehen. Die Spendenfreudigkeit für dieses sichtbare Zeichen der Zusammengehörigkeit war beiden Frauen sehr groß - immerhin mußten für die neue Fahne 750 Mark aufgebracht werden. Die Weihe erfolgte am 28. Juli 1935, drei Tage vor der weltlichen Feier, die mit Kaffee und Kuchen bei fröhlicher Stimmung "Im kühlen Grunde" stattfand.

Wie alle kirchlich orientierten Vereine, spürte auch der Frauen- und Mütterverein bald die unheimliche Macht der Nationalsozialisten. Mit kleinen Dingen fing es an. Eine drastische Einschränkung des Wirkungskreises folgte. 1939 wurde das beliebte Vereinsblatt "Die Mutter" verboten. Die Machthaber hatten leider von der Mutter eine andere Vorstellung - offensichtlich eine politische. Dennoch ließen sich viele Oberdollendorfer Mütter nicht von Wallfahrten, Einkehrtagen oder caritativer Tätigkeit abhalten, obwohl die Lage von Jahr zu Jahr kritischer, wenn nicht sogar gefährlicher wurde.

Die Vereinsaufzeichnungen reißen 1940 ab und beginnen erst wieder am 25. August 1950. Zu diesem Zeitpunkt führte Frau Elisabeth Ahlefelder seit drei Jahren den Vorsitz. Bereits 1941 hatte Pfarrer August Polster die Nachfolge von Präses Herkenrath angetreten. 9 Jahre lang versuchte er nach besten Kräften die christlichen Vereine des Dorfes über die Runden zu bringen - mehr ließen das braune Regime und die Nachkriegszeit kaum zu. Als er 1950 starb, blieben dem nächsten Pfarrer Hühnerbein lediglich vier Jahre, um neben vielen anderen Aufgaben auch dem Frauen- und Mütterverein wieder einen größeren Wirkungskreis zu verschaffen. Dann starb auch er und überließ Pfarrer Johannes Neußer eine wiederaufstrebende Gemeinschaft.



Elisabeth Ahlefelder
1947 - 1964

Es galt viel nachzuholen, aber eine merklich bessere Zeit kam den Anstrengungen wohlwollend entgegen und belebte durch ihre Vorteile auch die Vereinstätigkeit.

Man ergänzte die bestehende Satzung in dem klar festgelegt wurde, daß der Frauen- und Mütterverein ausschließlich und unmittelbar gemeinnützige und mildtätige Zwecke in Form von regelmäßigen kirchlichen Veranstaltungen, Betreuung von Kranken und älteren Mitgliedern sowie Vorträge über Erziehung der Kinder zu verfolgen habe. Daß bei solchen Vorsätzen die Geselligkeit kein Schattendasein führen durfte, war nahezu selbstverständlich. Schließlich ist Humor und Frohsinn noch zu keiner Zeit ein Hindernis auf dem Wege zum Himmel gewesen.

In diesem Sinne feierte man am 20. April 1955 das 75. Gründungsfest - sowohl kirchlich wie weltlich, mit einer Gemeinschaftsmesse, der über 300 Frauen beiwohnten und einer Festversammlung mit anschließendem Kaffeeklatsch im Saale Broel. Viele Redner und Rednerinnen würdigten mit gesetzten Worten den großen Tag. Die Zeitungen schrieben das Übliche. Was sie nicht schreiben konnten, weil sie es kaum wußten, war die selbstlose, stille Arbeit zahlreicher Frauen im Laufe von 75 Jahren. Durch sie stand die Gemeinschaft an diesem Tage im Licht der Öffentlichkeit.

Daß die katholische Frauengemeinschaft das letzte Stück bis zur runden Hundert gewissermaßen leichtfüßig schaffen konnte, ist nicht zuletzt auch der Zeit zu verdanken. Gutes tun und dem Nächsten in der Not beistehen kam wieder in Mode - vielleicht weil es im Gegensatz zu früher viel leichter geworden war. Das soll jedoch die Anstregungen der damaligen Akteure keineswegs abwerten - ganz im Gegenteil.

Nach wie vor ist der zeitliche Pfarrherr der geistliche Vorstand oder Präses. Auch Zielsetzung und Aufgabenbereich der weiblichen Gemeinschaft sind nicht wesentlich anders geworden, sie haben sich nur den Forderungen der jetzigen Zeit angepaßt. Christliches Wirken im Sinne der Nächstenliebe hat Vorrang. Das Wirkungsfeld beginnt bei der Familie, bei den Kindern, bei den Freuden und Nöten der nächsten Angehörigen. Bildungsaufgaben kommen heutzutage dazu. Die allgemein angestrebte Emanzipation der Frau verschafft hier womöglich eine günstige Ausgangsbasis. Daß im Übrigen ein vorbildliches religiöses Leben bereits Tradition sein sollte, muß in diesem Rahmen kaum noch erwähnt werden.

Die Arbeit in der Vereinsspitze verlangt bei hoher Mitgliederzahl große Intensität. Dem kommt entgegen, daß heute die Frauen des Vorstandes ihre Aufgaben selbstbewußter durchführen. Eine Änderung der Vereinsbezeichnung mag ein wenig dazu beigetragen haben: Im Jahre 1969 wurde nämlich aus dem Frauen- und Mütterverein die katholische Frauengemeinschaft Oberdollendorf.

Bereits 1964 hatte Frau Josefine Franz die Vorsitzende Elisabeth Ahlefelder im Amt abgelöst. 10 Jahre später starb Präses Johannes Neusser. Unter dem jetzigen Präses Georg Kalckert und einem verantwortungsbewußten



Josefine F r a n z
1964 - 1980

Vorstand sieht die Frauengemeinschaft, die mittlerweile rund 400 Mitglieder umfaßt, einem bedeutenden Fest entgegen. - Und wenn an diesem Tage zu Recht Freude und Stolz über das 100jährige Bestehen vorherrschen, dann sollte man sich auch dankbar jener Pfarrherren und Frauen erinnern, die in weit schwereren Zeiten der Gemeinschaft vorstanden und maßgeblich dazu beitrugen, daß auch heute noch in den Reihen der Frauengemeinschaft christliches Denken und Handeln zu den vorrangigen Dingen gehören.

Jean Assenmacher

Das Brot, dessen du nicht bedarfst,
ist das Brot der Armen.

Das Kleid, das in deinem Schrank
hängt, ist das Kleid dessen,
der nackt ist.

Die Schuhe, die du nicht trägst,
sind die Schuhe dessen,
der barfuß geht.

Das Geld, das du verschlossen aufbewahrst, ist das Geld des Bedürftigen.

Basilius der Große

1880 - 1980
100 Jahre
Frauengemeinschaft
der Kath. Pfarrgemeinde
St. Laurentius
Oberdollendorf

Bearbeitet von Dirk Schumacher

Zur Verfügung gestellt
für unser

Virtuelles Brückenhofmuseum

www.virtuellesbrueckenhofmuseum.de

Integriert in die Vitrine
„Katholische Frauengemeinschaft“